

trotz verschiedener, wenn auch vorherrschend westöstlicher Richtung, einem und demselben Erhebungs-Systeme an, welches in die Zeit nach Ablagerung der ober-miocenen Schichten fällt, da diese überall mit gehoben worden sind.

Die drei dazwischenliegenden Tertiärbecken sind diejenigen von Cilli, Reichenburg und Rann. Das erste und grösste dringt am weitesten nach Westen bis zum Fusse der Sulzbacher Alpen vor, und es ist darin die ganze Reihe der Tertiär-Schichten vertreten. Das zweite bildet ein Binnenmeer, welches nur durch den schmalen Canal von Hörberg mit der östlichen Tertiär-Region zusammenhängt. Die eocenen Schichten fehlen hier, die neogenen sind aber um so besser vertreten. Das dritte gehört nur zum kleinen Theil zu Steiermark und man findet daselbst nur die Gebilde vom Leitha-Kalk an aufwärts vertreten.

Wenn wir die eocenen Schichten einstweilen ausser Acht lassen (da sie bei dem spärlichen Auftreten von Leitmuscheln bloss petrographisch unterschieden werden können) und nur die neogenen Bildungen näher in's Auge fassen, so lassen sich diese in drei Hauptgruppen bringen, wie aus den Bestimmungen der Petrefacten hervorgeht, welche die Herren Director Dr. Hörnes und Dr. Rolle einer genauen Prüfung zu unterziehen die Güte hatten. Diese Gruppen sind:

1. Unteres Braunkohlensystem mit *Cerithium margaritaceum*, *Ceriplicatum*, *Pyrula Lainei* u. s. w., entsprechend den Horner Schichten des Wiener Beckens.

2. Leitha-System mit *Pecten latissimus*, *Pec. sarmenticius*, *Cardium vindobonense*, *Modiola volhynica* und vielen anderen, theils im Leithakalk selbst, theils in den darauf liegenden Kalkmergelschichten vorkommenden Petrefacten.

3. Oberes Braunkohlen- oder Lignit-System mit *Melanopsis pygmaea*, *Mel. Aquensis*, *Paludina stagnalis* u. s. w., entsprechend der obersten Süsswasserbildung des Wiener Beckens oder den Melanopsen-Schichten.

Herr F. Stoliczka legte im Namen des Herrn Ed. Suess folgende Notiz vor: Unter den Säugethier-Resten, welche im Löss der Gegend von Wien gefunden werden, gehören jene des Nashorns mit getheilter Nase zu den seltensten. In der That scheint in der nächsten Nähe unserer Stadt durch viele Jahre keine Spur dieses Thieres angetroffen worden zu sein, während Reste von Elephanten, grossen Rindern und anderen Säugethieren in Menge gefunden worden sind. Im Juni 1723 wurde in der Vorstadt Thury bei einem Hausbaue ein riesiges Gerippe entdeckt und aus den Abbildungen zweier Zähne, welche durch v. Trattnern zuerst veranlasst, dann von Fuhrmann und von Brückmann veröffentlicht worden sind, erkennt man, dass diess ein Nashorn gewesen sei. Obwohl nun seither am Calvarienberge bei Baden, bei Sebenstein, Feldsberg, Maustränk, bei Zuckerhandl unweit Znaim, bei Lautsch unweit Stramberg in Mähren und an anderen Orten des Wiener Beckens das Vorkommen dieses Thieres ausser Zweifel gestellt worden ist, scheint doch in der geraumen Zeit seit dem Funde am Thury kein Nashornrest aus der nächsten Nähe von Wien in die Hände von Fachmännern gerathen zu sein.

Im vergangenen Herbste 1859 nun hat die k. k. geologische Reichsanstalt eine Anzahl von Knochen und Zähnen aus dem Löss von Nussdorf erhalten, unter denen auch Theile eines Nashorns und jene eines ziemlich jungen Individuums waren. Sie bestehen aus folgenden Theilen: Aus der sehr wenig abgekauten Krone des letzten Backenzahnes links oben, aus den kaum noch in Verwendung gekommenen Kronen zweier anderer Backenzähne aus der Mitte der Zahnreihen des Oberkiefers, und zwar eines von der rechten und eines von der linken Seite, aus mehreren anderen Zahnfragmenten aus dem Oberkiefer, aus der unteren

Hälfte eines Oberarmes und endlich aus einem schönen Cubitus, der bis auf die obere Tuberosität des Olecranon vollständig ist und sich in den Oberarm einlenkt. Herr Eduard Suess bemerkt, dass es bei einiger Aufmerksamkeit im Verfolgen solcher Funde ohne Zweifel gelingen würde, vollständige Skelete dieser ausgestorbenen grossen Säugethiere zu erhalten, da es ausser Zweifel ist, dass ihre ganzen Leichname und nicht nur einzelne Knochen im Löss begraben wurden.

Herr F. Stoliczka fügte hinzu, dass es Herrn Felix Karrer und ihm gelungen war, im Löss von Nussdorf, und zwar in den schneckenreichen Theilen desselben hinter der Schwefelsäure-Fabrik, eine Assel (nach Professor Redtenbacher wahrscheinlich *Porcellio laevis*) in grösserer Individuenzahl anzutreffen.

Herr Bergrath Fr. v. Hauer legte eine Suite von Petrefacten, grösstentheils aus der Umgegend von Nizza, vor, welche die k. k. geologische Reichsanstalt von Herrn Dr. Gustav Proell, Badearzt in Gastein, erhalten hatte. Die meisten Exemplare stammen aus der Eocen-Formation und es befinden sich darunter einige der Arten, die Herr Bellardi in seiner schönen Arbeit über die Fossilien der Nummuliten-Schichten der Umgegend von Nizza (*Mémoires de la société géologique de France, IV, p. 205*) zuerst beschrieb und abbildete; so z. B. das *Cardium Perezi Bell.*, *Cer. velatum Bell.*, dann schöne Korallen u. s. w. Ausserdem liegen der Sendung einige Ammoniten aus verschiedenen Etagen der Jura- und Kreide-Formation, dann das 1851 in Paris erschienene Werk „*Nice et son climat par Ed. Lee*“ und eine Detailkarte der Umgegend von Nizza von Ch. Giraud bei.

Herr Dr. G. Stache besprach die geologischen Verhältnisse der quarnerischen Inseln und erläuterte dieselben durch die Vorlage einer Reihe von Gesteinsstufen, welche er im verflossenen Sommer selbst an Ort und Stelle sammelte.

Im Grossen und Ganzen zeigt die geologische Karte die grösste Aehnlichkeit, ja anscheinend völlige Uebereinstimmung der geologischen Zusammensetzung der Inseln und des istrischen Festlandes.

Das Hauptbildungsmaterial und zugleich die tiefste zu Tage kommende Grundlage bilden hier wie dort Kalke und zum Theil Dolomite der Kreideformation. Dolomitische Schichten und Kalke von meist schmutzig grauen Farben bilden auch hier den tieferen, an Mächtigkeit und Ausdehnung gegen die obere schmälere, Rudisten führende Zone hellfarbiger Kalke weitaus vorwiegenden Schichtencomplex der Kreideformation.

Während jedoch auf dem Festlande ausser diesen beiden Zonen, welche höchst wahrscheinlich dem Senonien und Turonien entsprechen, noch tiefere, dem oberen Neocomien parallele Schichten zu Tage treten, ist auf den Inseln das Vorkommen von Bildungen der Kreidezeit auf diese beiden Gruppen beschränkt.

Die tiefere, grösstentheils dolomitische dieser Schichtenfolgen ist vorzugsweise auf Cherso in bedeutender Ausdehnung vorhanden. Die unteren Ufergehänge und der Boden des Vrana-See's, und von da ab gegen Süden fast die ganze Insel bestehen aus Gesteinen dieser Gruppe. Auch im nördlichen Theile der Insel tritt dieselbe noch in bedeutenden Zügen zu Tage, wie besonders zwischen St. Martin und Punta Pernata, im Porto und Valle di Cherso, endlich dicht am Ostrande von Predoschizza über Caisole bis Punta Jablanoz.

Die hellen rosa - weissen oder gelblichen, oft zuckrigen Kalke der oberen Kreidezone überdecken die untere Gruppe nur im nördlichen Theile der Insel in grösseren Partien.